Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. [illegible] Sonntags bis 12 Uhr. [illegible] Die 1spaltige Grundzeile [illegible] 15 Pfg. [illegible] 30 Pfg. [illegible] Eine Bürgschaft für die nachträgliche Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. [illegible] Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. [illegible] Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang. Aufl. 52,000 Stück. Dresden, 1891.

Loden-Joppen von **5** Mark an,
Schlafröcke von **12** Mark an
beim **Schlafrock-Meyer**, Frauenstr. **8 u. 10.**

Eiserne Oefen aller Arten

empfiehlt billigst
Friedrich Klotz
Königsbrückerstrasse 80 und 81.
Bautznerstrasse 28.

Hugo Borack. Hoflieferant,
vorm. Eduard Emil Richter, gegr. 1825,
Altmarkt (Ecke der Seestrasse 1)
Strumpf- und Wollwaaren, Normal-Reform-, Merino- und seidene Unterzeuge, **Tricot-Taillen** und **Jaquettes,** Blousen, Shawls, Tücher, Plaids, Unterröcke, Radfahrer-Sachen, Bade-Artikel u. s. w. **zu allen Preisen.**

Kerzenkronleuchter
Petroleum-Lampen
empfiehlt
Julius Schädlich
Am See 10.

Hohenzollern-Mäntel,
Kaisermäntel, Paletots, Havelocks, Joppen
empfiehlt in grosser Auswahl
Robert Kunze, Altmarkt 1 (Rathhaus).
Bazar für Reise-Artikel und Herren-Modewaaren.

Fabrik-Lager von **Gummischuhen** bei **Moritz Hartung,** Altmarkt 13 u. Hauptstr.

Nr. 323. Spiegel: Sclaverei. Wuchergesetzgebung im Reichstag. Hofnachrichten. Vermählungsfeierlichkeiten. Landtagsverhandlungen. Dresdner Handwerkerverein. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Sembrich-Concert. Lotterieliste. | **Donnerstag, 19. November.**

Politisches.

Die erste Reichstagssitzung nach den Ferien galt den Sklaven. Zuerst regte man sich, namentlich im Centrum, über die schwarzen Sklaven auf, wohl aus Sympathie für die gemeinsame Farbe, dann erschienen die weißen Schuldsklaven, die bewucherten deutschen Bürger und Bauern auf der Tagesordnung. In der ersten Frage kann man den Standpunkt der Regierung nur theilen. Es ist eine unergründliche Thorheit, zu verlangen, daß wir schon jetzt, wo wir noch in den Windeln der Kolonialpolitik liegen, das Resultat der vollständigen Sklavenbefreiung in unseren Besitzungen erzielt haben sollten, ein Resultat, das nicht einmal die im Schwabenalter lebenden Engländer und Portugiesen herbeizuführen wußten. Die Sklaverei gehört in Afrika zu den altbefestigten, sozialen Einrichtungen, die unseren europäischen Anschauungen zwar durchaus nicht entsprechen mögen, die sich jedoch keineswegs ohne Erschütterungen unliebsamster Art kurzer Hand umstürzen lassen. Die Kulturentwickelung unseres eigenen Erdtheiles lehrt uns, daß das Sklaventhum selbst bei Griechen und Römern erst durch den in gewissem Sinne eminent revolutionären Einfluß der christlichen Lehre gebrochen werden konnte. Davon also, daß die Regierung irgendwie sich verpflichtet fühlen sollte, überall, wo irgend ein deutscher Fuß den afrikanischen Boden berührt, nun sofort alteingewurzelte Gebräuche und Anschauungen auszurotten, kann gar keine Rede sein. Erst abwarten, dann Sklaven befreien. Etwas Anderes aber wäre es, wenn der Reichsregierung der Vorwurf gemacht werden könnte, daß sie den Sklavenhandel begünstige, vielleicht sogar selbst solchen treibe oder das Unwesen der Sklavenjagden nicht mit allen Mitteln bekämpfe. Diesen Vorwurf hat der Regierungskommissar ganz entschieden zurückgewiesen, er hat ganz richtig den Grundsatz proklamirt, daß für die Abschaffung der Sklaverei in unseren Schutzgebieten nicht sowohl Gesetze und Verordnungen, als vielmehr die Civilisation das Meiste thun muß, daß also die Missionsgesellschaften hier ein ihrer würdiges Ziel besitzen. Hiermit kann die Sache wohl vorläufig als erledigt gelten.

Als höchst passender Uebergang zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung, der Berathung von Petitionen zur Revision des Wuchergesetzes, läßt sich ein Satz des kolonialen Vertreters Dr. Kayser betrachten, welcher — natürlich blos auf Afrika bezogen — lautet: „Ich kann nicht umhin, auch noch auf einen anderen Entstehungspunkt der Sklaverei hier aufmerksam zu machen. Das ist die Sklaverei, die durch Schuldhaft entsteht. Auch hier ist ein Rechtsgrundsatz, den wir bei allen alten Völkern wiederfinden, daß der Schuldner, der seine Schulden nicht bezahlen kann, der Schuldknecht des Gläubigers wird." Auf unsere Verhältnisse angewandt würde der Satz dahin lauten, daß der Ausgewucherte Schuldknecht des Wucherers wird, was ja auch ganz niedlich zutrifft. Es waren zwei Redner, die beiden antisemitischen Führer Böckel und von Liebermann, welche in dieser Frage den Mund aufthaten, während die Wucherer selbst ihren Anwalt in der Person des geschwätzigen Rickert fanden, der zum Entsetzen seiner Freunde noch immer im Reichstage grassirt. Der Abg. Böckel hat bei dieser Gelegenheit einen Gedanken angeregt, der ganz entschieden Beachtung verdient. Er verlangte, daß die Wucherprozesse nicht von dem gelehrten Richter abgeurtheilt werden, der bekanntlich oft sogar zu seinem Leidwesen, nach den Buchstaben urtheilen müsse und Wucherer verwerflichster Art durchschlüpfen lasse, sondern von den Schwurgerichten. Der Wucher, so führte er aus, ist ein Verbrechen gegen das Volksganze und gehört deshalb vor das Forum der Volksmeinung, nicht vor die Schranken spitzfindiger Juristerei. Der gesunde Sinn der Geschworenen wird die Finten und Schleichwege bald herausfinden und den Schuldigen nach Recht und Billigkeit bestrafen. Von allgemeinem Interesse ist der Punkt, an welchen die beim Reichstage eingegangenen Petitionen anknüpfen. Bisher muß der Bewucherte im Civilprozeß, also gewöhnlich, nachdem er gründlich geschoren ist, mit Hilfe des Armenanwalts seine Ansprüche selbst gegen den criminell verurtheilten Schuft geltend machen. Wenn dagegen ein Spitzbube Jemandem seine Börse gestohlen hat, erhält sie der Geschädigte ohne Weiteres zurück. Liegen die Fälle nicht ganz analog? Vielleicht allerdings nicht ganz, denn der Taschendieb ist gegen den kaltherzigen, sein Opfer langsam am Spieße bratenden Wucherer noch ein sympathischer Mensch. Das ganze Volk verlangt dringend nach einem scharfen Wuchergesetz; man frage nur die Bauern in Hessen, Hinterpommern, Bayern und im Elsaß oder die Handwerker in allen Städten! Reformen sind ja an der Tagesordnung, warum nicht auch auf diesem Gebiete? Ganz mit Recht kann darauf hingewiesen werden, daß der bestehende Gesetzesparagraph, der den Wucher nur bei bewußter Ausbeutung einer Nothlage oder der Unerfahrenheit strafbar macht, schlechter ist, als gar kein Gesetz. Wenn Jemand Wucherzinsen zahlt, dann ist er eben unerfahren oder in Noth, aus Sport zahlt sie kein Mensch. Gerade weil man den Gaunern nicht nachweisen kann, daß sie die Nothlage ihres Opfers kennen, deswegen hört man wohl viel von Anklagen, aber wenig von Verurtheilungen, deshalb hört man wohl den Nothschrei der gequälten Opfer, sieht aber nicht den Blitz des rächenden Schwertes. Zieht denn überhaupt das Gesetz die weitaus häufigsten Formen des Wuchers, den Waaren-, Grundstücks-, Viehwucher in Betracht? Nein. Das Gesetz spricht ferner vom „üblichen" Zinsfuß, stellt also eine Norm auf, die sich ganz nach den Schwankungen der Börse richtet, statt fest, klar, bestimmt zu sein. Wenn allen solchen Bedenken gegenüber der Abg. Rickert den Grundsatz als beherzigenswerth empfiehlt: „Schützt Euch selber", so liegt hierin ein geradezu maßloser Cynismus, der bei einem von deutschen Eltern geborenen Manne nur dann erklärlich ist, wenn man ihn sich in dem Banne einer fixen Idee befangen vorstellt. So allein kann man es sich auch erklären, daß er bei Angriffen gegen jüdische Wucherer sofort die Rosinante seiner Beredtsamkeit sattelt und ihre mageren Rippen mit der Geißel der sittlichen Entrüstung peitscht. Sind denn Angriffe auf jüdische Wucherer etwa Angriffe auf „geachtete Mitbürger", wie Herr Rickert behauptet? Nein, Herr Rickert. Aber Eins darf man Ihnen wohl verrathen: Gerade die Solidarität, mit welcher das ganze Judenthum selbst für die anrüchigsten Stammesgenossen eintritt, ist eines der wesentlichsten Momente für das Wachsen der antisemitischen Bewegung. Herr Rickert brachte auch die alte, gediegene Bemerkung vor, daß die Juden infolge früherer Bedrückungen zu Wucherern gemacht worden seien. Aber einmal hat die unverfälschte neue Geschichtsforschung längst nachgewiesen, daß die mittelalterlichen Judenverfolgungen fast ausschließlich sozialer Art, Folgen unerhörten Judenwuchers, waren und in den seltensten Fällen konfessionellen Beweggründen entsprangen; andererseits liegt doch wahrhaftig in Ausschreitungen früherer Jahrhunderte kein Grund, warum die Söhne Jakobs heutzutage, wo sie längst volle Bürgerrechte erworben, nicht von der alten lieben Gewohnheit lassen, die schon die alten griechischen Historiker mit einem Brandmal versehen. In Polen erfreuten sich die Israeliten stets der größten Freiheit und was ist aus diesem unglücklichen Lande geworden! Herr Rickert darf sich nicht wundern, wenn auf seine pathetische Mahnung, alle Parteien sollten ihm die Hand reichen, um dem Antisemitismus ein Ende zu machen, zunächst wohl nur Herr Bamberger und Herr Hirsch ihm gerührt und dankbar die biedere Rechte drückten.

Es ist erfreulich, daß der Staatssekretär im Reichsjustizamt Bosse erklären konnte, die Reichsregierung sei bereits in Verhandlungen über eine Reform der Wuchergesetze eingetreten. Es ist dringend wünschenswerth, daß einmal Ernst gemacht werde, wenn auch anzunehmen ist, daß der ungeheure Schaden, der seit 1848 in unserem wirthschaftlichen Leben entstanden ist, nicht wieder gut gemacht werden kann. Vielleicht entschließt sich die Regierung gleichzeitig zur Herstellung und Veröffentlichung einer Wucherstatistik, die vielleicht auch nützlicherweise das Moment der Auswanderung und ihrer Gründe in Rechnung zieht. Dann findet sich möglicherweise die erstaunliche Thatsache, daß Deutschland seine Landeskinder über das Meer schickt, um frisches Blut mit Hilfe östlicher Einwanderer zu erhalten.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 18. November.

Berlin. Fürst Bismarck wird den Hamburger Nachrichten zufolge auf Wunsch der Aerzte an den Sitzungen des Reichstags einstweilen nicht theilnehmen, später nur insoweit, als ihm die Gegenstände der Verhandlungen wichtig genug erscheinen, um sich gegen die ärztlichen Vorschriften aufzulehnen. — Ueber eine erweiterte und verbesserte Eisenbahn- und Postverbindung zwischen Deutschland und Holland finden gegenwärtig hier Verhandlungen statt, zu welchen niederländische Bevollmächtigte eingetroffen sind. — Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf betr. Aenderung des Artikels 31 der Reichsverfassung zugegangen. Der Artikel soll einen Zusatz erhalten, wonach für die Zeit der außergewöhnlich längeren Vertagungen des Reichstags (über 30 Tage) Mitglieder desselben wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden können. In der Begründung wird u. A. die Berührung von Preßdelikten angeführt, die durch die Immunität der Abgeordneten während längerer Vertagungen wiederholt straflos geblieben sind. — Das neueste, dem Reichstag zugegangene Petitionsverzeichniß zählt zahlreiche Petitionen für und wider die Getreidezölle auf. — Nächstens wird im Reichstage eine Interpellation über den Stand der Vorarbeiten zur Abänderung der Militärstrafprozeßordnung eingebracht. — Reichskanzler v. Caprivi hat den Grafen v. Kalnoky zu dessen Rede in der ungarischen Delegation telegraphisch beglückwünscht. — Die „Kreuzztg." bezeichnet es als Aufgabe der Konservativen, im Reichstage auf eine wirksame Börsenreform hinzuwirken. Dieselbe fordert angesichts des neuesten Hamburger Beschlusses ein Aufgeben der zuwartenden Haltung der Regierung. Das jetzige Verhältniß schade dem Reiche mehr als wenn das Schutzgebiet an England abgetreten würde. — Bei den gestern stattgefundenen Berliner Ergänzungswahlen der dritten Abtheilung betheiligten sich von über 100000 Wahlberechtigten nur der dritte Theil. Die Sozialdemokraten behaupteten nicht nur die drei bisher von ihnen innegehabten Mandate, sondern gewannen noch drei dazu, während sie in zwei Bezirken zur Stichwahl kommen. Die Freisinnigen hatten 8 Mandate zu vertheidigen, haben bisher aber nur 2 Kandidaten durchgebracht. Sie kommen mit je 3 Sozialdemokraten und Bürger-Parteilern (Konservativen) zur Stichwahl. Die Bürger-Parteiler endlich haben bisher von den 4 Mandaten, die sie vorher besaßen, nicht eins behauptet. Die Stichwahlen finden am 15. Dezember statt. Heute wählte die zweite Abtheilung, in welcher sich vorwiegend die Freisinnigen behaupteten.

* **Berlin.** Der Etat der Reichs-, Post- und Telegraphen-Verwaltung fordert zur Herstellung eines neuen Postgebäudes in Glauchau als erste Rate 80,000 Mk. Die Mittel zur Erwerbung eines Bauplatzes sind bereits durch den Etat für 1890/91 zur Verfügung gestellt worden. Die gesammten Baukosten sind auf 200,000 Mk. veranschlagt. Auf Grund von mit der Postverwaltung abgeschlossenen Miethsverträgen werden neue Postgebäude errichtet u. A. in Auerbach i. V., Hainichen, Lengenfeld i. V., Netzschkau, Radeberg und Sebnitz. Für den Oberpostdirectionsbezirk Leipzig werden die Stellen eines Postraths und eines Postinspectors neu creirt. — Die Telegraphen-Betriebsstelle in Plauen wird zu einem Telegraphenamt erster Klasse, die Betriebsstelle des Postamts I Leipzig für Bestellungswesen 2c. ebenfalls zu einem Amt erster Klasse, die Postämter dritter Klasse zu Gablenz-Chemnitz und zu Deuben b. Dresden in solche zweiter Klasse umgewandelt.

* **Berlin.** Die heutige Stadtverordnetenwahl zweiter Klasse ergab die Wiederwahl aller bisherigen vierzehn Liberalen.

Breslau. Der Professor der Theologie Dr. Räbiger ist gestorben.

Breslau. Der Ausschuß der hiesigen Studentenschaft beschloß, die gesammte preußische Studentenschaft aufzufordern, beim Kultusminister um Beibehaltung der alten Ferienordnung zu petitioniren.

Wiesbaden. Minister v. Giers reist am Sonntag von Paris nach Berlin. Die Familie blieb gestern in Frankfurt und reiste heute früh nach Berlin weiter.

Fulda. Wie verlautet, beabsichtigt der ultramontane Adel die Veranstaltung einer katholischen Notabelnversammlung behufs eines Votums in der Jesuitenfrage.

Freiburg i. B. Gestern Abend fand in den südwestlich gelegenen Ortschaften eine starke Erderschütterung statt. Die Leute stürzten erschreckt aus den Häusern.

Wien. Um der Verbreitung falscher Nachrichten zu Börsenzwecken entgegenzutreten, soll im neuen Strafgesetzentwurf ein besonderer Paragraph aufgenommen werden, durch welchen die Irreführung der Börse als Strafdelikt qualifizirt und in strengster Weise geahndet wird.

Wien. Caroline Beethoven, die letzte ihres Geschlechts, ist in Armuth hier gestorben.

Prag. Bei den Wahlen aller Funktionäre des Landeskulturrathes siegten die Jungczechen.

Paris. Der „Pays" will aus Kopenhagen erfahren haben, daß dort von einem Fanatiker ein Mordanschlag auf den König der Hellenen erfolgt sei. Der festgenommene Thäter habe erklärt, er wolle den König dafür bestrafen, daß er den Uebertritt der Seinigen zum orthodoxen Glauben gestattet habe.

Brüssel. Die russische Korrespondenz meldet, Finanzminister Wischnegradsky habe seine letzten Depots bei den Banken behufs Unterstützung der Nothleidenden in den von der Mißernte heimgesuchten Provinzen zurückgezogen.

Konstantinopel. Der Generaladjutant des Sultans, Fuad Pascha, und der Geheimsekretär des Sultans reisen am Sonnabend nach Livadia, um den Czaren Namens des Sultans zu begrüßen.

New-York. Der „Newyork Herald" meldet von den Aufständischen, in Paraguay sei die Residenz des Gouverneurs Delgado geplündert worden. Delgado soll verwundet, mehrere seiner Offiziere getödtet sein. Präsident Fonseca hätte drei Generale nach Rio Grande do Sul gesandt, um mit den Aufständischen zu verhandeln.

New-York. Staatssekretär Foster sprach sich gegen die freie Silberprägung aus, mit welcher die Aufrechterhaltung der Parität von Gold und Silber unmöglich sei.

Die **Berliner Börse** eröffnete tief verstimmt. Auffallend war der starke Rückgang deutscher Fonds, insbesondere der deutschen 3prozentigen Reichsanleihe. 3prozentige Reichsanleihe notirte 1,05, 3prozentige Konsols 0,90 Proz. niedriger. Auch 4- und 3½-prozentige verloren ¼ Proz. Wien sandte matte Tendenz und niedrige Kurse. Von Petersburg lagen wieder sehr bedeutende Abgaben in russischen Noten und Anleihen vor. Der Verkehr war in deutschen Anleihen, russischen Werthen und leitenden Banken sehr lebhaft. Letztere setzten durchschnittlich 1 Proz. niedriger ein. Oesterreichische Bahnen weichend. Duxer und Buschtiehrader verloren ca. 2 Proz. Auch Schweizer und russische Bahnen gingen um mehrere Prozente zurück, während Marienburger im Hinblick auf größere Zuckertransporte ziemlich fest waren. Bergwerke bei ruhigem Verkehr anfangs gleichfalls matt, erholten sich später. Von fremden Renten waren außer Russen besonders Italiener weichend. Im späteren Verlauf beruhigte sich die Stimmung und es trat etwas Deckungsbegehr ein. Die Börse schloß in etwas besserer Haltung. Kassaverkehr matt, nur österreichische Prioritäten mit Ausnahme von 3prozentigen Lombarden fest. Privatdiskont 3½ Proz. Nachbörse fester. — **Wetter:** bedeckt, West-Nord-West Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 258,50, Staatsb. 228,00, Lomb. 79,75, Galizier —,—, Egypter —,—, [illegible] Gold. 86,75, Disconto 164,80, Dresdn. Bk. 138,50, Laura —,—, Gelsenkirchen —. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 266,30, Staatsbahn 267,75, Lombarden 79,25, Nordwest 192,25, Marknoten 58,15, Ung. Credit 346,50. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 94,52, Anleihe 104,05, Italiener 86,80, Staatsbahn 585,00, Lombarden 198,75, do. Prioritäten —, Spanier 62⅛, Egypter 466,25, Ottomanen 512,00, Ottomanbk. 549,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Novbr. 27,70, per März-Juni 29,30, behauptet. Spiritus per Novbr. 45,50, per Mai-August 46,25, steigend. Rüböl per November 68,75, per März-Juni 72,00, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per November 265, per März 284. Roggen per März 267, per Mai —.

London. (Produkten-Bericht.) Getreide äußerst ruhig, fast nominell, stetig. — Wetter: Bewölkt.

Hamburg. Gold in Barren pr. Kilogr. 2786 Br. 2782 G. Silber in Barren pr. Kilogr. 127,75 B. 127,25 G.

Der Hamburger Postdampfer „Russia" ist am 18. d. M. wohlbehalten in New-York angekommen.

Pfund's sterilisirte (keimfreie) **Kindermilch.** Trocken-fütterung. **Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 11/42.**

Oertliches und Sächsisches.

— Der Empfang der sächsischen Königsfamilie in Wien gestaltete sich gestern Abend zu einem besonders feierlichen. Auf dem Perron des Nordwest-Bahnhofes waren der Kaiser und die Erzherzöge zur Begrüßung anwesend, ferner der sächsische Gesandte Graf Wallwitz, Statthalter Graf Kielmansegg, die Cavaliere der sächsischen Herren und die Ehrendame der Königin. Ferner war eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik des Infanterie-Regiments Graf Jellacic Nr. 69 en parade aufgestellt. Die Fahrt der hohen Herrschaften ging durch die Taborstraße, Kaiser-Josefstraße, Praterstraße, über die Aspernbrücke, den Ring und den äußeren Burgplatz nach der Hofburg. An der Treppe empfing in Vertretung der Kaiserin die Erzherzogin Maria Theresia mit den Erzherzoginnen die fürstlichen Gäste. Auch in der Bevölkerung fanden Kundgebungen freudiger Antheilnahme statt. Die Imperial-Continental-Gas-Association hatte die Straßen, durch welche die illustren Persönlichkeiten nach der Hofburg fuhren, durch Flammenverstärkungen an den Straßenlaternen glänzend beleuchtet. Die Geschäftsbesitzer jener Straßen hatten ihre Schaufenster illuminirt. Vor dem Nordwest-Bahnhofe hatte sich der Wiener Schützenverein mit Musikkapelle und Hornistenabtheilung postirt. Die Musik spielte die sächsische Hymne und die Volkshymne, die Hornisten-Abtheilung empfing die Majestäten mit einer Fanfare. Die Veteranenkorps waren mit Musik ausgerückt und hatten — ca. 1700 Mann der verschiedenen Vereine — mit Lampions auf der Ringstraße Aufstellung genommen.

— Se. Maj. der König hat nach Wien u. A. zwei prachtvolle, kostbare Geschenke für dortige hochstehende Cavaliere mitgenommen. Dieselben werden wiederum den Ruhm der Kgl. Porzellanmanufaktur in Meißen in der österreichischen Kaiserstadt verbreiten. Die Gaben bestehen aus einer Standuhr und einer Vase, beide etwa in der Höhe eines Meters. Das im Rococo-Geschmack gehaltene Gehäuse der Uhr, ist gekrönt mit einer Putten-Gruppe, wie überhaupt allegorische Figuren, in sinniger Weise angebracht, die reizende Wirkung der Komposition erhöhen. Der Untersatz besteht in einem reichen üppigen Blumengebilde, dessen Schönheit geradezu entzückt. Gleich wundervoll wirkt die große Phantasie-Vase mit meisterhaften Malereien aus dem Decameron. Auch hier sind die Blumen-Decors von einer Fülle, von einer Schönheit der Gruppirung und von einer Natürlichkeit, daß etwas Vollendeteres auf diesem Gebiete wohl nirgend zu erzielen sein wird, nicht einmal in Sèvres, weil man sich dort nicht so auf die Schöpfung von Blumen-Decors legt.

— Die Braut Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August, Erzherzogin Luise von Oesterreich, Kaiserl. Königl. Hoheit, wird das Wappen einer Prinzeß von Toskana führen. Das Wappen trägt die Inschrift: Justitia et fides.

— An Stelle des Herrn Oberst Müller von Berneck — wie ursprünglich beabsichtigt war — begleitete gestern Oberstleutnant v. Brück Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August nach Wien.

— Die Arbeiter Johann Samuel Eichhorn und Ernst Julius Hofmann, welche über 50 Jahre bei der Firma Jordan u. Timäus hier in Beschäftigung stehen, erhielten für Treue in der Arbeit die silberne Medaille.